

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 6

Artikel: Auch ein Anknüpfungspunkt
Autor: A.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Troh em Friede hämmer Abstimmigsdrieg! 's is nu schö, daß eußi Polizei so sehr für d' Nachtruhe z' Süri b'forgt is!

Mörgeli: Sie händ goppel Rächt, liebe Bründ, dann wönn eußi Polizei zum Telefonabnäh immer drei Ma bruucht, die im Wachtlokal jassed, cha me suber sicher sy, daß sie käne z'tod schüüßet ou däne Hagelschäibe, wo z' Nacht spat d' Lüüt us em Schlaf schället und wo d' Autochärre scho um halbi feußi alli Tag vorbyjehbed, daß d' Hüser — nüd de Heußer! — zittered!

In der „Locanda Ticinese“!

Sie saßen
Und aßen:
Die Sara und Abel,
Als östliche Schieber,
Mit Messer, statt Gabel,
Und sprachen mit alttestamentarischen Klagen
Von selig-sonnigen Sriedenstag...
Der Keisemarschall, Herr Feldes-Kuh,
Bestellte daß u
Ein italienisches Menü!

„Maccaroni au gratin.“
„Spaghettin napolitain.“
„Vermicelli extrafin.“

Jetzt fauchte Frau Sara:
„Ich laß mer nischit hudehn!
Das san ja zum dritten Male
Bloß — Mudehn...“

Die Lustpolizei

soll in Zürichon nur noch eine Geldfrage der Zeit sein. Die Mannschaften vom Wachtmeister abwärts, die sich bisher mit Sliegenfang ihre Zeit vertrieben, werden dann zur Abwechslung zum Rückenfang abkommandiert.

Auch ein Anknüpfungspunkt

Herr: Mein Bräulein, Sie kommen mir so unbekannt vor! Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle!

Lieber Bruother!



Der Aufzug des Gemisten Chors der Rosa Ploch (Rosaura constrictor Traber) auß dem Thronaal der rothen Heuligkeiten ennet dem Sozjordan hot die Spaghettibolschemikii und Saalamikomunhnen in Elborno so melschugge gem8, daß sie dilo auß der mensichlichen Geseellschaft außgetreten sind. Upgehn dafon, daß sie 5 Tage lang die Mauleggen gefchlezt hapen, daß sie wahrm gelauffen sind, and lander fernuddelt und die Insektienbulferreholfer gezelgt hapen, haben sie sonst nichts angefeht, nicht lmal die Mohnarchie hapen sie underfchleßen wollen, intem ihnen seljige beßer in die Sant paßt weder die Rehbublik.

Intem unßere Igebohnen Seuerfreßer in Sachen Mauleggen nur Broletharier sind gegenüber den Snorriatori, wollen Wir dem Liepen Gottanken und ihn bieten, daß Er auch firderhin die Chianilvaluta in jener Preißlage läßt wo sie is, damit den Strateili della Rosa rossa die Rappen nie langen 4 ein Billett per Chiasso.

Tein semper 3er Stanispedikus.

Das schwarze Gespenst

Es geht ein schwarz' Gespenst umher,
Das fürchten alle Leute sehr,
Der Eine nennt es Teuerung,
Der Andere Kriegsbesteuerung,
Der Eine steht auf seinem Rücken
Noch einen Kobold voller Tücken
Mit einem großen Wasserkopf
Und dick geschwollen ist der Tropf:
Sie nennen die „Baluta“ ihn
Und olenen ist er der Ruin.
Doch wie zu bannen das Gespenst,
Sag' doch, ob du ein Mittel kennst?
Es sinnen ja ob dieser Frage,
Wie doch zu enden diese Plage
Die klügsten Männer Tag und Nacht
Und haben nichts heraus gebracht.
Drum rat' ich einfach, statt zu fluchen
Auf schlechte Seiten, zu versuchen,
Ob nicht durch Sparen und Versagen
Den Teufelspuk man könnit' verjagen.
Es gibt ein Mittel für die Not,
Die brächte dem Gespenst den Tod:
Es heißt: Den Menschen Arbeit schaffen,
Die Zeit zu nützen und erraffen!
Was tapfere Arbeit lessien kann,
Das würd' gewahr bald jedermann,
Und dann laßt uns mit Gottvertrauen
Der bessern Zeit entgegenschaun! 21. Sch.

Die Freundin, die alles besser weiß

„Elfa, beim letzten Ballsouper hast du dich auch nicht schlecht blamiert! Als dich der Professor fragte, was du von Botticelli haltest, hast du ihm zur Antwort gegeben: Chianti sei dir lieber! Und dabei ist doch Botticelli gar kein Wein, sondern ein — Käse!...“ 21. Sch.

Alfred Reuder

Den „Pfau“, mit dem er sich geschunden,
Hat man ihm kurzerhand entwunden.
Ein anderer das Vieh dressiert,
Laßt sehn, ob es nun klüger wird!

Mißverständnis

Ein „Posikind“ (zum Prinzipal):
Der August kann heute nicht kommen,
wegen Todesfall!

„So — —? Ist er tot?“

Stoßgebetlein eines Stadtzürcher Kindes

Nimm wieder, lieber Gott, uns alle,
In deines Armes treue Hut;
Nuch unsern Poli-Papa Heußer,
Der für die Nachtruhe sorgen tut!

Einmarsch — Durchmarsch — Rückmarsch

Der Marshall Soch macht den Bericht,
Deutschland sei noch entwaßnet nicht,
Und hört man nicht sehr bald davon,
Dann greift man zu 'ner Sanktion.

Man rückt herein ins Ruhrgebiet
Und nimmt Westfalen gleich dann mit,
Rückt nach Hannover, Magdeburg,
Marschiert dann bis nach Polen durch.

Und wenn dann Deutschland ganz besetzt,
Wird fürder kein Vertrag verlegt —
Doch eine Frage braucht Geduld:
Wer zahlt dann die Milliardenschuld?

Herr Soch kratzt sich am Marshallskopf
Und denkt: Ich bin doch so kein Tropf;
Mag die Sanktion der Teufel holen —
Der Weg ist mir zu weit nach Polen.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



Mügli. Suchtbares ist ge-
schehen! Ein „feinstes deut-
sches Klopseppapier“, das als
Marke ein „weißes Kreuz in
rotem Seld“ tragen soll, also
gewissermaßen ein patrioti-
sches Klopseppapier, hat die
„Sch. Rep. Bl.“ in beforgnis-
erregende Aufregung verseht.
Das in Mels erscheinende
Weltblatt knüpft an dieses
Klopseppapier folgende ergrei-
fende Betrachtung: „Wir hoffen sehr bestimmt,
daß der Bundesrat unverzüglich bei der deutschen
Gesandtschaft und durch unsern Gesandten in
Berlin bei der deutschen Regierung Protest gegen
diese dreckiggröbe Beleidigung unserer National-
kardie erhebe.“ — „Nationalkardie“? Wie
heißt? In diesem „dreckigen“ Ball sollte es doch
besser A-kardie heißen!

Näbis Ali in S. Das bewußte Mehl, Marke
„Pestalozzi“, eignet sich natürlich in hervorragender
Weise für Kinder gesinnungstüchtiger Sekundar-
lehrer, die dann, mit diesem Sabrikat fill- und
stuhlgerecht erzogen, nicht ermangeln werden,
ihrerseits einen Pestalozzi-Jünger auf die Beine
zu stellen. Damit die Menschheitsveredelungskasse
nicht auslirbt. Gruß!

K. S. in S. Es gibt außerhalb Zürichs zum
Glück noch Stadtväter, die trotz der schoßen Sellen
ihren Humor nicht verloren haben. Denn in
Moosbach in der badischen Pfalz haben die Stadt-
räte ihr neues papiernes Notgeld mit folgenden
Randversen verziern lassen:

Auf dem Moosbacher Rathaus
Geht stets der Draht aus.

Kleophea K. in S. Trösten Sie sich! Es gibt
noch ausgekehrtere Samilienkreise. So hat un-
längst im Hessischen eine Hochzeit in zweiter Ehe
stattgefunden, bei der 13 Kinder von selten des
Mannes und 16 Kinder von selten der Gattin
anwesend waren. 31 Personen — das langt schon
zu einem Verein!

K. S. in W. Die Tanzbeinschwingerin Lucie
Kieselhausen muß sich bald selber als ein Phä-
nomen vorkommen, wenn es Blätter gibt, die von
ihren „gutgelaunten Singerspißen“ zu berichten
wollen. Was werden da erst ihre Sehenpißen
für humorvolle Dinge an den Tag bringen!

P. A. in J. Sie haben Recht. Es ist in der Tat
merkwürdig, wie sehr in gewissen Zeitungen, die von
außen bedient sind, die „neuen jungen Schweizer
Dichter“ ins Kraut schießen, wie z. B. der „junge
Carl Seelig“ und der gleichfalls „junge Albert
Thalhoff“. „Denn jädliche Stoffwelt seht sich jetzt
literaturgeschichtlich in einem unerhörten Maße
durch“, wie neulich E. Korrodi in der N. S. S.
an anderer Stelle bemerkte.

K. S. in E. „Von einem Besuch beim Papsi
ist Herrn Motta“, der nach Rom pilgern will,
„nichts bekannt.“ So war in den Blättern zu
lesen. Vielleicht aber dem Papsi?

Liseli Dummermut in S. Obßsprit und Esprit
sind zweierlei. Vergessen Sie darum nicht, ein
paar Röntgenstrahlen in Ihrem Täschli mitzu-
nehmen, wenn Sie ein neues Paar Schuhe aus-
lesen wollen. Das ist jetzt nämlich die neueste
Mode, um sicher zu wissen, ob man Kühneraugen
oder Plattfüße hat.

K. L. in S. Einer mit dem ehrengeheilten
Namen Albert Welti (Mitglied der Sektion Zürich
der V. S. K., auf deutsch „Vereinigung Schweizer
Republikaner“) dichtet in seinem Vereinsorgan,
den Schweizer Republikanischen Blättern, u. a.
folgendes zusammen:

Laßt uns das Leben leben,
Nicht es konstruieren,
Wenn dieser Rat auch nicht
Aus Norden kommt.
Su einer neuen Weisheit (!)
Wird er doch euch führen,
Lateinisch Wesen ist,
Was unserm Lande frommt.

Also nur keine Angst! Die in Mels erschei-
nenden Republikanischen Blätter werden den Rank
kraft ihres Lateins schon finden. Wenn's nur kein
Jägerlatein ist!

K. M. in A. „Die Abßinnenz fördert die Heu-
chelei und Unmoral“ war in einem Aufruf gegen
das Zürcher Wirtschaftsgesetz zu lesen. Das möchten
wir nun nicht gerade behaupten, sintemalen schon
manche Weineltette etwas vorgeführindelt resp.
geheuchelt hat. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13